

GEMEINDE-GEBET

Gemeindeglieder beten für Anliegen von Einzelpersonen oder der Gemeinde.

1 x monatlich, mittwochs, 18:00 h
als Telefonkonferenz
23.06. / 21.07. / 18.08.

LOBPREIS & GEBET

Gott anbeten mit Liedern, Stille und Gebeten.
1 x monatlich, mittwochs, 18:00 h
in der Kirche
07.07. / 04.08. / 01.09.

Bibel-Frühstück

Gemeinsames Bibelgespräch am Morgen.
14-täglich, donnerstags, 10:00 h
als Telefonkonferenz
~~01.07.~~ / **15.07. / 29.07. / 12.08. / 26.08.**



Immanuel-Gemeinschaft

in der Jerusalem-Kirche e.V.

Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Ev. Kirche

Die Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche (GGE) versteht sich als Teil der weltweiten charismatischen Erneuerungsbewegung. Sie sieht ihre Aufgabe darin, an einer geistlichen Erneuerung der Evangelischen Kirche mitzuarbeiten.

Wir möchten Menschen zu einer persönlichen Begegnung mit Jesus Christus einladen und dazu, um die Kraft des Heiligen Geistes und um seine Gaben zu bitten.

Gottesdienste im Juli

Sonntag 17:00 h

- 04.07. Predigt: Oliver Haupt
☞ Lobpreis: Oliver Haupt
Kollekte: Mercy Ships
- 11.07. Predigt: Oliver Haupt
Lobpreis: Oliver Haupt
Kollekte: JesusCenter
- 18.07. Predigt: Oliver Haupt
☞ Lobpreis: Oliver Haupt
Kollekte: eigene Gemeinde
- 25.07. Predigt: Oliver Haupt
Lobpreis: Oliver Haupt
Kollekte: Open Doors

Segen & Gebet

Nach jedem Gottesdienst besteht die Möglichkeit, persönliches Gebet und Segen zu empfangen. Sprechen Sie uns gerne darauf an.



Immanuel-Gemeinschaft in der Jerusalem-Kirche e.V.

Schäferkampsalle 36, 20357 Hamburg
Pastoralreferent Oliver Haupt
info@immanuel-gemeinschaft.de

IBAN DE63 8306 5408 0004 0959 01
BIC GENO DEF1 SLR

www.immanuel-gemeinschaft.de

I
m
Gemeinschaft
in der Jerusalemkirche e.V.
a
n
u
e
l



**Gemeindeblatt
Juli 2021**

**„Aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben,
und das nicht aus euch:
Gottes Gabe ist es.“**

Eph 2,8 (Wochenspruch 5. So.n .Trinitatis)

Aus Gnade. Ein zentraler Begriff in der Theologie des Apostels Paulus, von dem dieser Bibelvers stammt, und ebenso zentral in der christlichen Theologie. Gnade ist dabei als das Gegenteil von Verdienst gedacht, also einer Belohnung aufgrund eigener Leistung – „nicht aus euch“, wie dieser Vers sagt.

Gnade kann gut tun, nämlich dann, wenn ein Mensch am Ende seiner Kraft ist und die Niederlage schon klar vor Augen hat. Die sicher erwartete Schmach oder Vernichtung tritt nicht ein, jemand anderer wendet durch sein Eingreifen die Situation und stellt den Gescheiterten und Bedrohten wieder auf die Füße. Wo nichts mehr zu erwarten war als die Katastrophe, wo nichts mehr zu retten war, da bedeutet Gnade eine neue Chance, neue Freiheit.

Aber Gnade kann uns auch beschämen, nämlich in Situationen, wo die Erwartung besteht: „Das müsste man ja eigentlich selber bewältigen können“. Niemand wünscht sich, „aus Gnade“ seine Ziele zu erreichen. Nein, wir wollen unsere Ziele durch unsere Tüchtigkeit, Kompetenz, Fleiß und Durchhaltevermögen erreichen. Wir wollen stolz sein auf das, was wir erreicht haben.

Gnade dagegen – Das ist so, als wenn man ein Spiel spielt, und der andere lässt einen gewinnen. Das war nicht, was man wollte. Der Sieg schmeckt schal, er schmeckt sogar peinlich. „Aus Gnade“ zum Erfolg zu kommen, das ist irgendwie überhaupt nicht so befriedigend wie aus eigener Kraft. Und das ist der entscheidende Punkt. Offenbar geht es beim Status unserer

Person vor Gott nicht darum, dass wir stolz darauf sind und uns in Hochstimmung fühlen angesichts dessen, was wir selber erreicht hätten, was für gute, gewissenhafte, bewundernswerte Charaktere wir aus uns gemacht hätten. Gott gibt uns zwar Anerkennung, das sagt die Bibel durchaus, aber eben nicht für irgendetwas, das wir für ihn oder in seinem Namen geleistet haben.

Damit Gnade als zentrales Konzept des Weltbildes Sinn ergibt, muss man aus einem bestimmten Blickwinkel auf sich und diese Welt gucken, man muss einen bestimmten Standpunkt einnehmen, nämlich: „Aus eigener Kraft ist in dieser Sache nichts auszurichten, es geht hierbei nicht um etwas, was ich selber erreichen könnte“. Das ist irritierend für uns europäische, freie, erwachsene, eigenverantwortliche Menschen. In unserer Gesellschaft wird nämlich vom Individuum erwartet, dass jeder in allen Belangen für sich und sein Leben die volle Verantwortung übernehmen kann und auch will. Das ist das Grundmodell, das immer und für alle gilt; alles andere ist eng begrenzte Ausnahme, wie Krankheit oder Pflegebedürftigkeit, und wird als irgendwie unangenehm empfunden.

Gnade als Grundmodell, wie im christlichen Evangelium, durchbricht dieses Muster. Gnade versetzt uns radikal in eine ganz andere Rolle, vergleichbar der von Kleinkindern. Kleinkinder können zwar auch schon eine Menge, aber alles Lebens-Entscheidende können sie eben noch nicht. Kleinkinder sind tagtäglich in all ihren Bedürfnissen auf die Fürsorge ihrer Eltern angewiesen. Kleinkinder können stolz sein auf eigene Leistungen – aber mit diesen Leistungen können sie weder das eigene Leben auf die rechte Spur setzen noch den Erwachsenen irgendetwas geben, was deren Ziele voran brächte. Und: Das wird von ihnen auch nicht erwartet! Ja, wichtiger noch: Kleinkinder erwarten das von sich selber

nicht! Ihr Selbstbild und Weltbild funktioniert anders. Da ist das eine, alles bestimmende Leitbild noch nicht Eigenverantwortung, Individualität und persönliche Freiheit.

Der angewiesene Mensch, das kleine Kind, empfängt ganz natürlich und ohne Vorwürfe alles Entscheidende von anderen, von Stärkeren. Das ist seine Lebensweise, und das nimmt das Kind nicht als unangenehm wahr, als würde es damit eine Schuld auf sich laden, die gegenüber den anderen gerechtfertigt werden müsste – „Mit welchem Recht trage ich eigentlich nichts bei, ich sollte doch ...“.

Entscheidend ist: Das Kind und die, von deren Gnade es lebt, koppeln ihre gegenseitige Wertschätzung nicht an den Leistungsgedanken. Der prägt aber uns heutige Leser der Bibel wahrscheinlich alle im Stillen, ganz tiefinnerlich. Aber das ist eine Haltung, eine Einstellung, und die kann sich wandeln.

Die Provokation des Evangeliums von der Gnade Gottes in Jesus Christus liegt darin, dass der erwachsene Mensch in einer sehr grundsätzlichen, existentiellen Perspektive die Haltung eines Kindes einnehmen soll, eines Gnaden-Empfängers, eines Angewiesenen.

Vielleicht kann der Zugang zur Gnade trotz dieses provokativen Charakters leichter gelingen, wenn wir uns deutlich machen, dass wir alle am Beginn unseres Lebens bereits an eben diesem Punkt gestanden haben. Aus der Gnade zu leben ist also ganz normaler Bestandteil der menschlichen Existenz. Jesus ruft uns, darauf neu unseren Fokus zu legen.



Oliver Haupt, Pastoralreferent